

Wir Menschen machen uns immer wieder so viele Sorgen im Leben. Wir Menschen erkennen normalerweise zwei Sichtweisen von Sorgen, erstens die Sorgen die uns persönlich betreffen und zweitens die Sorge um den Nächsten. Fast jeder Mensch denkt zuerst, eigene Sorgen zu bewältigen und danach versuchen sie die Sorgen und Probleme der anderen zu lösen. Das heißt, wenn ich und meine Familie keine größeren Sorgen mehr haben, setze ich mich für die Sorgen der anderen ein. Mittlerweile haben wir sozialkaritative Einrichtungen errichtet, um primär die Sorgen der anderen mitzutragen, zum Beispiel in Altenheimen, in Pflegeheimen, in Krankenhäusern sowie in Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrtsverbände wie bei der Amberger Tafel... usw.

Außerhalb den zwei Gruppen gibt es eine dritte Person, die sich sorgt, nämlich Gott. Es ist nicht nur, dass wir unsere Nöte und die unserer Nächsten sehen, sondern Er sorgt für uns Menschen. Alle Sorgen müssen wir unbedingt in die Hände Gottes legen. Gott behandelt uns Menschen nicht wie einige Diktatoren der Welt, sondern Er teilt die Verantwortung uns Menschen mit, ohne uns allein zu lassen. Darum sagte Er ganz deutlich: „Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht. Euch aber muss es **zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit** gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben.“ Natürlich stellen wir uns die Frage, warum gibt es in der Welt so viel Elend und Not? Die Antwort ist einfach, weil wir Menschen **zuerst nicht** um sein Reich und **seine Gerechtigkeit** sorgen wollen.

Der Anfang war und ist die Liebe und es war eine gerechte Teilung der Güter, des Wissens und der Zeit. Es ist heute noch möglich, dass wir viel Elend und Not der Welt lösen können, wenn wir bereit sind, unsere Zeit, unser Wissen und unsere Güter mit anderen zu teilen. Der Heilige Vater klopfte an das Gewissen vieler Menschen bei seiner Rede in Bundestag. Er betonte wiederum, dass wir Menschen der Stimme des Herzens zuhören müssen, nicht nur des Verstandes. Es ist kristall klar, dass die Gerechtigkeit des Herzens größer ist als die Gerechtigkeit des Verstandes. Dies erleben wir in allen Spendenaktionen in unserem Land, z. B. bringt eine Spende für ein Projekt mehr zusammen als ein fester Betrag. Da erinnere mich an eine Geschichte. Ein Wettkampf zwischen dem Wind und der Sonne wurde gewagt, um beweisen, wer stärker ist. Die Wette war, wer von beiden kann eigentlich einen Mann zwingen, sich des Hemdes zu entkleiden. Der erste Versuch war beim Wind. Dieser blies 500 km pro Stunde und auch doppelt so stark. Aber ohne Erfolg, denn je mehr der Wind blies, desto stärker klebte das Hemd am Körper des Mannes. Dabei hatte die Sonne großen Erfolg, weil sie ihre Temperatur mehrfach erhöhte. Der Mann zog automatisch sein Hemd aus. Viele Menschen denken und handeln, dass sie viel Erfolg haben. Sie wollen nur das Verlangen des Verstandes einsetzen, aber nicht dem Verlangen des Herzens genüge tun. Amen.

Ihr Pfarrer Saju Thomas